

Abonnementspreis: In ganzen deutschen Reichs: Anserhalb des deutschen Reichs...

Dresdner Journal.

Inseratannahme agwärts: Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals...

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Gantzer in Dresden.

Amtlicher Theil.

Dresden, 9. October. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdiät zu genehmigen geruht, daß die Nachgenannten die von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser...

geben habe, daß er die Mittel besitze, für die allgemeine Sicherheit einzusetzen. Kairo, Montag, 9. October, Nachmittags. (W. I. B.) Die Untersuchungscommission unter dem Vorsitz Ismail Paschas und Ghaba war heute mit der Vernehmung von Zeugen beschäftigt...

folgen, aber dem öffentlichen Interesse keinen Dienst zu erwirken. Am willkommensten ist die wachsende Uneinigkeit der republikanischen Gruppen den Konarchisten, welche bereits die unvermeidliche Erwartung ausdrücken, daß ihnen schließlich die Leitung der Dinge wieder in die Hand fallen müsse...

v. Chambord hinarbeitete, damit dieser seine Thronrechte den Erben Louis Philipp's übertrüge und so nach der Legitimität, von der das Land nichts hören will, dem Orleanismus substituirt, der weitestlos populärer ist. Doch so lange der Graf v. Chambord seine Rechte aufrecht hält, wozu kann da etwas nützen, was sich auch immer unter den Mitgliedern der jüngeren Linie hinsichtlich dynastischer Combinationen vollzieht?

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten. Zeitungschau. (Journal des Debats, Rev. Post Herald, Allgemeine Zeitung) Tagesgeschichte. (Dresden, Berlin, Darmstadt, Wien, Prag, Buda-Pest, Genf, Rom, London, St. Petersburg, Belgrad, Bukarest, Konstantinopel, Kairo, Algandrien.)

In Frankreich bereitet sich Alles auf die nächste parlamentarische Session vor. Minen und Gegenminen werden von den verschiedenen Parteien gezeigelt, so daß man meinen sollte, es handle sich um eine bevorstehende Kriegsführung feindlicher Mächte weit eher, als um ein gemeinsames Wirken zum Besten des Vaterlandes. Die Mittel, deren man sich bedient, seine politischen Gegner zu beeinträchtigen, lassen erkennen, daß die Parteien unter der augenblicklichen Zuspitzung des gegenseitigen Kampfes schwerlich noch lange neben einander bestehen können.

Die Chancen der monarchischen Parteien in Frankreich werden auch von einem Pariser Correspondenten der Münchner „Allgemeinen Zeitung“ in einem Artikel besprochen, der uns um so bemerkenswerther erscheint, als der Verfasser nicht verhehlt, daß er „Achtung“ fühlte für die „Geduld und heutzutage Hingebung“ der französischen Monarchisten, was ihn allerdings nicht hindert, deren Sache für eine verlorene anzusehen. Es mögen hier die interessantesten Stellen dieser Correspondenz folgen: „Wir leben in Frankreich und in einer Zeit, wo man sagt, tout arrive et peut arriver.“

Jedenfalls beruhen die Hoffnungen der Royalisten auf weit gründlicherer Basis, als die Chimären des Bonapartismus, von welchem die Republik nichts zu befürchten hat. Ramentlich die Legitimisten treten neuerdings mit ihrer Agitation in den Vordergrund. Es steht fest, daß am letzten Gedächtnistage des Grafen v. Chambord, am 29. September, 150 Tausend Menschen und 84 Festbänke gefeiert wurden, denen nach unbestrittenen Angaben 160 000 Personen beigewohnt haben.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, Dienstag, 10. October. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die Antwort des Lords Dufferin auf die Note der Pforte vom 25. September weiß ferner darauf hin, daß, abgesehen von der bereits erfolgten theilweisen Räumung Aegyptens, da eine ägyptische Armee nicht vorhanden ist, der englischen Regierung die Verpflichtung obliegt, die Occupation zu verlängern, bis die militärischen Streitkräfte Aegyptens neuorganisiert seien und der Aethiopia die Erklärung abge-

Wirklich? fragte der junge Mann sichtlich erfreut. „Nun ja,“ entgegnete sie unbesonnen; „es wäre ganz natürlich für mich gewesen, denn wir haben den ersten Tanz so oft mit einander getanzt, daß es zwischen uns zur Gewohnheit geworden ist.“ „Ach so,“ sagte er verlegt, „Sie schlagen es mir nur wegen der Gewohnheit nicht ab, wenn ich Sie um eine Gänst bitte!“

für den Kummer, den Sie ihm kaum erst bereitet, entschädigen wollen! — wie ich Ihnen ja auch dafür dankbar bin,“ sagte sie nach einer momentanen Hölzerung hinzu, „daß Sie meinen ältesten Sohn aus seiner Einsiedelerei hervorgehohet haben. Ohne Ihr Verlangen würde er jetzt nicht unter uns sein.“

als an ihre eigene Lust gebacht — sah Virginia zu dem jungen Arzt auf. „Ach, ich vergaß ganz — tanzten Sie wirklich gar nicht, Herrmann?“ „Nein, Virginia,“ sagte er lächelnd; „für mich geigen die Geiger umsonst!“

Feuilleton.

Redigirt von Otto Baud. Banlungen. Hotelle von B. L. Reimar. (Fortsetzung.) Sie wollte etwas erwidern, aber die Schwelle des Saales war bereits überschritten und in demselben Augenblicke hatte sie auch schon für den Grafen eines Herrn zu danken, der rasch an ihre Seite trat — es war Oskar. — Nachdem derselbe von Virginia eine Abweisung erfahren, hatte er keine andere Befürchtung erwählt, sondern sich — und dies vielleicht zum Mißvergnügen manches jungen Mädchens — zum Führer einer Anzahl von älteren Damen, unter denen sich auch die Commerzienrätin befand und welche zum Schutz der jüngeren die Tour in einem bedeckten Schlitzen mitmachten, aufgeworfen und sich bisher damit begnügt, nur diesen seine Dienste zu widmen; dafür war aber jetzt eine gewisse Erregtheit in seiner Stimme zu bemerken, als er Virginia anredete.

„Guten Tag, liebe Virginia!“ sagte eine sanfte Stimme, und alle erkannten die Commerzienrätin, die unbemerkt an die Gruppe herangegetreten war. Virginia trat der alten Dame rasch den letzten Scheit entgegen, ergriff ihre Hand, die sie mit unverfälschter kindlicher Ehrfurcht an die Lippen drückte, und rief lebhaft: „Ach, Frau Commerzienrätin, es war unartig von mir, daß ich mit Ihrem Sohne sprach, bevor ich Sie begrüßt hatte; tadeln Sie mich nur!“ „Im Gegentheil, mein Kind,“ sagte die Commerzienrätin, „ich bin Ihnen dankbar, daß Sie ihn

„D, danken Sie mir nicht!“ rief Virginia lebhaft, „es war ja nicht um ihn — ich selbst —“ Sie stockte. „Die Fahrt war eine so herrliche!“ schloß sie in ihrer Verwirrung. „Mich freut es, daß Sie Ihnen Freude gewährte,“ nahm die Commerzienrätin freundlich wieder das Wort auf; „ich bewunderte das aber auch nicht, denn solche Schlittentouren haben für die junge Welt ja immer einen besondern Reiz; zugleich aber hoffe ich für Sie, liebe Virginia, daß ein Vergnügen nur aufhöre, um einem andern, gleich großen, Platz zu machen, denn der Tanz — nicht wahr, er bleibt doch Ihre eigentliche Leidenschaft?“

„Nein, gewiß nicht, Virginia! Dürfen Sie mich für keinen gewöhnlichen Moralisten! Der Jugend ihr volles Recht! — Ich werde mich Ihrer Fröhlichkeit freuen.“ Betroffen — sie hatte in dem Augenblicke an nichts, als an ihre eigene Lust gebacht — sah Virginia zu dem jungen Arzt auf. „Ach, ich vergaß ganz — tanzten Sie wirklich gar nicht, Herrmann?“